

(K)ein Plätzchen zum Verweilen

Manch Altstadtbewohner ist die blaue „Privat-Bank“ eine willkommene Sitzgelegenheit, andere stören sich daran

Von Zafer Cin

DIETZENBACH - Gern hatten sie etwa ältere Kirchgänger für eine kurze Verschnaufpause genutzt – doch die privat aufgestellte blaue Bank an der Darmstädter Straße passt nicht jedem.

Die Altstadt – Idylle, Ruhe, Tradition und vor allem ein Ort, an dem sich Nachbarn noch nett grüßen und für einen kurzen Pausen innehalten. So sieht es Elke Schott, die seit Jahresbeginn ihr Haus an der Darmstädter Straße einrichtet und die Altstadt als „heimelig und vertraut“ beschreibt. „Es ist, als wenn man nach Hause zu ‚Muttern‘ kommt – verbunden mit Erinnerungen an den Duft von selbstgebackenem Kuchen und frisch gebrühtem Kaffee.“

Vor etwa drei Monaten kam Schott auf die Idee, eine blaue Bank vor ihrem Haus aufzustellen, die farblich zu den Fensterläden passt. Wie selbstverständlich nutzen Alt und Jung, darunter auch Kirchgänger, die den Anstieg zur benachbarten Christuskirche altersbedingt nur mit Gehhilfen schaffen, diese für eine kurze Verschnaufpause oder schlicht zum Verweilen. „Für mich war es herrlich, zu sehen, wie viel Freude ich mit dieser kleinen Geste bereiten konnte und wie viel Dankbar-



Da stand sie noch, die blaue Bank, die Elke Schott vor ihrem Haus an der Darmstädter Straße aufgestellt hatte – nicht für sich selbst, wie sie sagt, sondern als „nette Geste, um anderen Menschen eine kleine Freude zu bereiten“. ■ Foto: zc

keit zu spüren war“, erläutert Schott.

Umso unverständlicher erschienen es ihr, als ein Stadtpolizist vor ihrer Tür stand, um der Forderung einer Familie aus der Nachbarschaft nachzukommen, die Bank entfernen zu lassen, wie

Schott erzählt: Eine Bank als Privateigentum dürfe nicht auf einem öffentlichen Gehweg stehen, soll es Schott zum folgen gehen haben. In einem offenen Brief, den sie daraufhin verfasst hat, stellt sie der Familie aus der Nachbarschaft Fragen wie etwa: „Wes-

halb stört die blaue Bank? Kinderwagen und Fußgänger können ungehindert passieren. Stört sie, weil sie blau ist? Stört sie, weil sich die meisten daran erfreuen?“ Besagte Familie äußerte daraufhin gegenüber unserer Zeitung, dass sie weder eine

eng genug ist und eine Familie mit Kinderwagen Probleme hätte, dort durchzukommen“, meint das Ehepaar. Andere Nachbarn, die ebenfalls befragt wurden, fühlten sich durch die Bank hingegen nicht gestört – weder optisch noch praktisch beim Passieren des Gehwegs. Derzeit aber steht sie nicht mehr an ihrem Platz.

Ordnungsamtsleiter Markus Hocking sagte auf Anfrage, ihm sei nicht bekannt, dass einer seiner Mitarbeiter diese abgebaut hätte. Prinzipiell könnten Privateure jederzeit beantragen, eine Bank, einen Blumenkübel oder beispielsweise auch einen Fahrradständer im öffentlichen Raum aufzustellen. Und „in der Regel, wenn dies für die Allgemeinheit nützlich ist und keine Gefährdung darstellt, wenn auch eine Mindestbreite von 1,50 Meter Gehweg übrig bleibt, genehmigen wir das“, sagte er.

Elke Schott jedenfalls will weiter für „ihre“ Bank kämpfen – und hat schon Unterschriftenlisten vorbereitet, die sie in den Altstadtgeschäften auslegen will. Möglicherweise lässt sich die Angelegenheit aber auch schon vorab bei einem Ortsstermin mit dem Ordnungsamt klären – ein solcher ist für diese Tage geplant.